

# Ueber schonende Entbindung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **29 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951985>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schweizer Hebamme

## Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“  
Waghausgasse 7, Bern,

woin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz  
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Gts. pro 1-sp. Zeitsp. —  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

**Inhalt.** Ueber schonende Entbindung. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Hebammen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Krankenloosenotiz. — Hebammentag in Biel: Protokoll der 33. Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselfstadt, Graubünden, Luzern, Oberrwald, Nidwald, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Zweckmäßige Volksnahrung und ihre Bedeutung für das Wachstum der Kinder. — Wissenswertes von der „Dyspa“ — Vermischtes. — Anzeigen.

### Ueber schonende Entbindung.

In den letzten Zeiten haben sich die Bestrebungen gemehrt, die darauf hingingen, das Ergebnis der Geburt für die Mutter wie für das Kind möglichst schonend zu gestalten. Dazu gehört in erster Linie die Bekämpfung des Wehenschmerzes bei der Mutter, und vieles wurde und wird darüber in den Fachblättern geschrieben.

Unsere Leserinnen wissen, daß diese Forderung nicht neu ist: Seit die Geburtshilfe, nachdem sie aus den Händen unwissender roher „Helfer“ und „Helferinnen“ in die anatomisch und physiologisch gebildeterer Ärzte übergegangen war, zu einer ärztlichen Kunst geworden ist, eine Entwicklung, an der auch einzelne hochgebildete „Wehemütter“ teil hatten, und besonders seit die Hauptrolle, die der Bekämpfung des Kindbettfiebers durch die Durchführung der Antiseptik und Asepsis einigermassen einer gewissen Sicherheit gewichen war, hatte man wieder Mühe, sich auch der Bekämpfung des Wehenschmerzes zuzuwenden.

Etwa um die Mitte des letzten Jahrhunderts wurde, zuerst beim Zahnziehen, dann auch bei Operationen anderer Art, die Betäubung des Kranken durch leicht flüchtige Flüssigkeiten, oder besser deren Dämpfe, eingeführt. Man beobachtete zuerst, daß das Chloroform, eine leicht siedende Flüssigkeit, wenn es eingeatmet wird, die Fähigkeit besitzt, den Einatmenden in einen tiefen Schlaf zu versetzen. So erfand man denn Vorrichtungen, sogenannte Masken, auf die das Chloroform aufgetropft wurde; die Maske legte man dem Patienten auf das Gesicht, das angetropfte Chloroform verdampfte, und den Dampf atmete der Patient ein. Bald schon wurde er schläfrig und nach kurzer Zeit schlief er so fest, daß er auch durch die größten Schmerzen nicht aufgeweckt werden konnte. Vor dieser Erfindung war man gezwungen gewesen, die zu operierenden Patienten auf ein Brett zu schnallen, oder von vier bis sechs starken Männern halten zu lassen. Das Geschrei des Gequälten und seine verzweifelten Bemühungen sich loszureißen, machten die Operation zu einem Schrecken für Kranke und Ärzte.

Wie viel angenehmer verlief nun ein solcher Eingriff! Der Kranke fühlte nichts; der Chirurg konnte ruhig und ungehindert arbeiten; auch der Verband am Schlusse konnte glatt angelegt werden.

Aber leider wurde man bald inne, daß die Narkose auch ihre Schattenseiten hat. Es kamen Todesfälle vor, teils weil man zu viel Chloroform gegeben hatte, teils auch, weil gewisse Patienten besonders wenig vertrugen und bei kleinen Mengen schon plötzlich nicht mehr atmeten. Man suchte daher nach einem anderen, weniger

gefährlichen Narkosemittel, und fand es auch bald im Äther. Die Narkose verlief ungefähr wie mit Chloroform, nur brauchte man mehr Äther, bis der Kranke schlief; dann konnte man die Narkose mit kleinen Gaben bis zum Schluß der Operation unterhalten. Um die Zeit der Einleitung abzukürzen, goß man eine gewisse Menge Äther in eine große Maske, die dann fest aufgesetzt wurde. Auch beim Äther gab es hier und da Unglücksfälle, doch weniger häufig als beim Chloroform. So bürgerte sich denn die Äthernarkose in vielen Ländern allmählich ein und verdrängte die Chloroformnarkose.

Aber auch der Äther hat seine Tücken. Man merkte bald, daß oft nach ganz gut verlaufener Narkose nachträgliche Schlingungen in Form der sogenannten Ätherlungenentzündungen sich einstellten. Manche Patienten erlagen nach gut verlaufener Operation in den ersten Tagen nachher dieser Schädigung. Eine große Verbesserung wurde durch den berühmten Chirurgen Wigel in Form seiner Äthertropfnarkose erreicht. Hierbei wird der Äther mittels einer kleinen Chloroformmaske gegeben, bei der außer den Ätherdämpfen noch genügend Luft mit Zutritt hat.

Diese beiden Narkosearten sind jahrelang die eigentlichen Hauptarten geblieben. Seit etwa 20 Jahren hat man sich der Ausprobung neuer Arten wieder zugewandt. Man hat versucht, geeignete Mittel durch den Darm in den Körper des Kranken einzubringen; andere werden durch den Mund gegeben, was uns daran erinnert, daß vor Einführung der Narkose auch schon öfters dem Patienten zugemutet wurde, sich einen tüchtigen Rausch anzutrinken. In der Tat wirken verschiedene Narkosemittel ganz ähnlich wie eine größere berausende Gabe Alkohol.

Andere Mittel werden in die Blutbahn eingebracht, indem man sie mittels einer Spritze in eine Blutader einspritzt. Endlich sei nicht vergessen, daß auch gewisse Mittel, die geeignet sind, Nerven in ihrem Verlauf so zu beeinflussen, daß sie die Empfindung nicht mehr bis zum Hirn, dem Organ des Bewußtseins und der Schmerzempfindung, leiten, in die Umgebung der Nerven, die die zu operierende Stelle versorgen, gebracht werden. Dies kann nun z. B. bei einem Finger die Fingervasikula sein; für den Bauch aber spritzt man die Mittel in die Wirbelhöhle, wo sie eine größere Körperregion unempfindlich machen.

Allen diesen Einspritzungen ist gemeinsam, daß man das eingebrachte Mittel nicht so leicht wieder aus dem Körper herausbekommt, während bei Einatmungsnarkose bei jedem Atemzug ein Teil des Mittels wieder ausgeatmet wird.

Wenn man nun bei Operationen gelernt hatte, den Schmerz während des Eingriffes zu

verbannen, so war man bei Geburten, die ja auch mit oft recht intensiven Schmerzen verbunden sind, nicht so früh zu einer befriedigenden Methode gekommen.

Eine der frühesten Arten der Bekämpfung des Wehenschmerzes war die „Narcose à la reine“, die Königinarkose, die ihren Namen daher hat, daß sie zuerst bei der Königin Victoria von England angewandt wurde. Sie besteht darin, daß während der Austreibungszeit bei jeder Wehe einige Tropfen Chloroform zum Einatmen gegeben werden; dadurch kommt kein Schlafen der Gebärenden zustande, wohl aber verfällt sie in einen leichten Dufel und fühlt die Wehenschmerzen weniger intensiv. Die Gebärenden erklären immer, daß diese Art der Schmerzbetäubung ihnen eine große Hilfe sei. Bei der Entwicklung des Kopfes dann gibt man etwas mehr, so daß auch dieser letzte Moment glatt und nicht allzu schmerzhaft verläuft.

In früheren Stadien der Geburt, besonders wenn die Gebärende erschöpft ist und „nicht mehr kann“, ebenso im Beginn der Austreibungszeit, tut eine kleine Morphiumeinspritzung oft sehr gute Dienste; die Frau erholt sich, die Wehen werden wieder kräftiger; kurz, man hat nicht mit Unrecht das Morphium eines der besten Wehemittel genannt, trotzdem es ja ein Betäubungsmittel ist.

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts nun begannen einzelne Ärzte, an der Spitze der geniale, früh verstorbene Prof. König in Freiburg i./Br. und seine Assistenten, Versuche mit dem sog. „Dämmer Schlaf“ anzustellen. Diese Methode besteht darin, daß man der Gebärenden zu Anfang der Wehen ein Einspritzung macht von Morphium, gemischt mit einer bestimmten Gabe von Scopolamin, einem Gifte, das in einzelnen Nachtschattengewächsen vorkommt. Nun wird die Gebärende genau beobachtet; man zeigt ihr immer von Zeit zu Zeit einen Gegenstand und fragt sie, was das sei; je nach der Tiefe ihres Dufels werden dann von Zeit zu Zeit weitere Einspritzungen gemacht und so fortgefahren bis zur Geburt; die Gebärende soll nun die ganze Zeit über in einem gewissen Halbschlaf, eben dem Dämmer Schlaf, gehalten werden; dadurch wird erreicht, daß sie nach der Geburt keine Erinnerungen an die Wehenschmerzen mehr hat und gerne sich später zu weiteren Schwangerschaften entschließt.

So bestechend diese Methode zu sein scheint, so hat auch sie große Schattenseiten. Anfangs waren die Berichte über die Dämmer Schlafgeburt zwar sehr gute; aber dann vernahm man doch, daß hier und da ein Kind nicht atmen wollte und nur mit Mühe zum Leben zurückgerufen werden konnte, weil das Gift eben auch auf das Kind übergegangen war. Dann kamen

Berichte von toten Kindern, deren Tod der Methode zur Last gelegt werden mußte. Dabei eignete sich dieser Dämmer Schlaf nur für Kliniken, die mit einem dafür besonders geschulten Personal versehen waren. Der Arzt mußte immer dabei sein; für die Privatpraxis war die Methode nicht gut zu brauchen.

Es wurde nun versucht, durch bestimmte, genau angegebene Dosierung und zeitlich festgesetzte Abstände der einzelnen Einspritzungen die Methode zu schematisieren, doch mit wenig Erfolg. Vielfach wurde sie dann im Laufe der Jahre abgeändert, indem statt Morphium etwa Pantopon oder ein anderes Betäubungsmittel Verwendung fand; man veränderte auch die Dosierung, ließ etwa auch das Scopolamin weg und gab nur Morphium; doch immer waren nach einiger Zeit die Nachteile größer, als die Vorteile. Dann muß auch erwähnt werden, daß gerade die weiblichsten Frauen oft sich eine solche Dämmergeburt verbaten; sie wollten das Erlebnis der Geburt haben; denn nicht nur angenehme, sondern gerade auch schmerzliche Empfindungen tragen viel zu unserer innerlichen Bereicherung bei. Uebrigens ist ja auch die geschlechtliche Wollust durchaus nicht ohne dem Lustgefühl beigemischten Schmerzanteil.

Zunehmend fuhr man doch auf dem eingeschlagenen Wege fort. In neuerer Zeit hat ein neues Mittel die Aufmerksamkeit stark auf sich gezogen: das sog. Pernoxon. Per noctare heißt auf lateinisch übernachten; es ist also ein Schlafmittel. Es wird in einer Gabe, die nach der Körper schwere der Gebärenden abgestuft wird, ganz langsam in eine Blutader eingespritzt, so langsam, daß man für einen Kubikzentimeter eine Minute braucht. Dann schläft die Frau schon während des Einspritzens ein; und die Wirkung dauert einige Stunden. Die Wehen sollen dadurch nicht verschlechtert werden, und die Frau frisch nach der Geburt aufwachen. Auch soll das Kind dadurch nie leiden, sondern sofort schreien, wenn es geboren ist. Nachteile aber sind auch da vorhanden. So wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß oft die schlafende Gebärende während der Wehen, und besonders beim Durchtritt des Kopfes, sehr unruhig ist, sich hin und herwirft und nach den Schamteilen greift. So ist oft die Aepfiss nur schwer zu wahren und auch hier ist wieder der gleiche Vorwurf zu machen: das Mittel eignet sich weniger für das Privathaus, weil oft reichliche Hülsen zum Festhalten der Frau nicht zu entbehren ist.

In neuester Zeit hat Prof. Sellheim ein Mittel zusammengestellt, das, wie er glaubt, bei jeder Geburt von der Hebamme als Schmerz- bekämpfungsmittel verwendet werden kann: es ist eine Flüssigkeit, in der Pantopon und Scopolamin in bestimmter Menge gelöst sind. Die Hebamme gibt es der Frau zu trinken, wenn

der Muttermund schon etwas geöffnet ist, und zwar das Ganze auf einmal. Dann soll die Schmerzpempfindung bis nach der Entbindung ausgegalt sein.

Auch hier konnte ich in der Literatur nur wenig unbedingte Zustimmung finden; es werden verschiedene Möglichkeiten der Schädigung befürchtet; wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Betäubungsmittel bei großen und dicken Menschen viel weniger wirken, als dieselbe Menge bei kleinen und mageren Personen. Also erscheint es nicht unbedenklich, ein für allemal eine bestimmte Gabe für jedermann oder besser für jede Frau festzusetzen.

Wir sehen also, daß das Problem der Schmerz- betäubung in der Geburtshilfe noch nicht endgültig gelöst ist und daß der vorsichtige Geburtshelfer wohl am besten versucht, durch geschickte, den rechten Augenblick ergreifende Anwendung von Morphium und Chloroform im Sinne der Königinmarke eine Verminderung der Schmerzen zu bewirken, ohne jedoch sich zu vermaßen, sie ganz aufzuheben. Vielleicht wird eine spätere Zeit uns eine Univeralmethode bringen.

Wenn unsere Leserinnen vielleicht erstaunt sind, daß hier dem oben als so gefährlich geschilderten Chloroform das Wort geredet wird, so kann das so erklärt werden: Man hat beobachtet, daß gerade Gebärende das Chloroform ausgezeichnet vertragen und daß Unglücksfälle fast nie bei Gebärenden vorkommen. Dabei hat es die gute Eigenschaft, in kleiner Menge und rascher zu wirken, als der Aether, was bei eiliger Zangenentbindung, z. B. wo das Kind in Gefahr ist, ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. Und da es sich bei geburtshilflichen Eingriffen so gut bewährt hat, hat man um so mehr Grund, es auch bei der Schmerzstillung bei normalen Geburten zu benutzen.

## Schweiz. Hebammenverein.

### Zentralvorstand.

Von den durch unsere Kassiererin versandten Rechnungen sind heute noch 22 nicht eingelöst. Mahnkarten wurden gefandt; an jede Kollegin wurde noch ein Brief abgefandt, in welchem wir um Auskunft baten, weshalb die Rechnung nicht eingelöst wurde. Antwort erhielten wir überhaupt keine. Unsere Kassiererin, Frau Pauli, wird nun die ersten Tage im Oktober die Rechnungen nochmals aufgeben und wir wollen hoffen, daß dieselben eingelöst werden, also Fr. 2. 20 bereit halten.

Daß dies viele Portoauslagen verursacht, kann jede selber ausrechnen, und dafür wirft man uns dann wieder vor, wir vergeuden das

Geld (solche Gleichgültigkeit gibt es leider überall, ohne daß gerade deswegen die Klassen an Schwindsucht laborieren müssen. Red.).

Im weitern möchten sich die Mitglieder merken, daß die Bücher „Storchentante“ und „Mädels aus der Fadengasse“ Fr. 5. 75 kosten, und daß wir per sofort keine Bücher liefern können, da die bestellte Sendung noch nicht eingetroffen ist.

In den nächsten Tagen werden alle Sektionspräsidentinnen ein Schreiben erhalten und wir hoffen, daß alle im Interesse der Sache uns prompte Antwort geben werden.

Neue Mitglieder heißen wir herzlich willkommen.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand,

Die Präsidentin: Die Sekretärin:  
M. Marti, B. Günther,  
Wohlen, Telefon 68. Wädlich, Telefon 312.

### Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Walter, Nidau (Bern)  
Frau Müller, Lengnau (Aargau)  
Frau Isler, Thalwil, (Zürich)  
Frau Gohwiler, Bischofszell (Thurgau)  
Frl. Bryner, Zürich, z. B. Saas (Prätigau)  
Frau Guggisberger, Solothurn  
Frl. Schüpbach, Thun (Bern)  
Frau Stöbel, Weesen (St. Gallen)  
Frau Kägi, Rütli (Zürich)  
Frau Bischof, Kradsdorf (Thurgau)  
Frl. Hülliger, Münsingen (Bern)  
Frau Sonthheim, Miffetten (Zürich)  
Frau Kuetzli, Zürich  
Schwester A. Huber, Solothurn, z. B. Bern  
Frau Jausij, Bern  
Frau Ghiger, Grenchen (Solothurn)  
Mme. Freymond-Dutoit, Les Diablerets (Waadt)  
Mme. Besson, Bernier (Gené)  
Frau Sauer, Starrkirch (Solothurn)  
Mme. Bavaud, Echallens (Waadt)  
Frau Bächler, Weggis (Luzern)  
Frl. Furrer, Rapperswil  
Frau Diethelm, Siebnen (Schwyz)  
Frau Martin, Bremgarten (Aargau)  
Frau Lüscher, Mühlen (Aargau)  
Frau Trachler, Niederdorf (Baselland)  
Frl. Baumgartner, Bern  
Frau Kuhn, Zürich  
Frl. Tröhler, Kallnach (Bern)  
Frau Raichle, Degerstheim  
Frau Guggenheim, Meilen (Zürich)  
Frau Bodmer, Obererlinsbach (Aargau)  
Frau Bärtschi, Biel  
Frau Küng, Mühlehorn (Glarus)  
Schwester Rieger, Zürich

Junge, tüchtige

## Hebamme

sucht Stelle in eine Klinik, wo sie sich noch weiter ausbilden kann. Offerten befördert unter Nr. 1455 die Expedition dieses Blattes.

## Die Adressen

sämtlicher Mitglieder des Schweizer. Hebammenvereins

auf gummiertes Papier gedruckt, zur Versendung von Zirkularen, Prospekten od. Mustersendungen, sind zu beziehen zum Preise von

Fr. 25 —

von der Buchdruckerei

Bühler & Werder in Bern

Waghausgasse 7 — Tel. Bollw 21. 87

**MALTOVI**  
Der Rindermilch  
mit dem höchsten Nährwert.



Wo Muttermilch fehlt, ist „MALTOVI“ der beste Ersatz.

Auch für grössere Kinder ist es ein hervorragendes, Blut und Knochen bildendes Nahrungsmittel.

Bei Verdauungsstörungen wirkt „MALTOVI“ wunderbar.

Zu beziehen in Apotheken, Lebensmittelgeschäften und Drogerien, wo nicht, beim Fabrikanten **J. Stäuber, Amriswil.**

(K 2081 B)

Verlangen Sie Gratismuster!

1417/1

## Ischias geheilt!

Frau H. in B. schreibt uns:

„Ich hatte vor einem Jahr stark Ischias und wurde auf Ihr **Kräuteröl „Lebra“** aufmerksam gemacht und seitdem spüre ich nichts mehr von Ischias, trotzdem ich nur eine Flasche gebraucht habe. Ich kann Ihnen daher das **„Lebra“** bestens empfehlen.“

Preis per Flasche Fr. 3.—, in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Fabrikant: Lehmann - Brandenberg, Oberhofen-Thun. 1424/II

Das Privat-Säuglingsheim in Männedorf

am Zürichsee empfiehlt und plaziert seine ärztlich geschulten

Säuglings- und Wochenpflegerinnen zu annehmbaren Bedingungen.

(P. 10440 Z.) 1448

Die Leitung.